

Menschenmauer

für Ludwig Laber

die Knochenmauer,
in Bewegung geraten
durch einen Bagger,

der sie langsam schiebt,
bis sie zu bröckeln beginnt,
ihre Form verliert:

Hüftknochen, Schädel,
Brustkörbe, Arme, Beine
(an manchen hängen

fetzenartige
Kleider; doch die meisten nackt,
entblößt ihr Geschlecht,

das geschlechtslos wirkt)
lösen sich voneinander,
Sehnen reißen ein,

mürbes Gewebe
(sofern es Gewebe ist)
gibt nach und nach nach,

Kopf löst sich von Rumpf,
Beine machen sich davon,
Arme umarmen

nichts als sich selber,
alles ein Stürzen, Rollen,
Drängen, Verkeilen,

Grenzen verschwimmen,
Köpfe werden ausgetauscht,
ein Rumpf erhält ein

neues Paar Arme,
fremde Füße gesellen
sich zueinander,

die Mauer birst und
wird zur Flut und ergießt sich
in eine Grube,

die sich langsam füllt
mit dem unbegreiflichen
menschlichen Abfall,

und das geht so lang,
bis das Läuten der Pausen-
glocke den Film stoppt –

(die Schüler aber
springen nicht auf, verlassen
den Raum nicht wie sonst,

sie bleiben sitzen,
überwältigt vom Grauen
dieser Bilderflut)

aber die Bilder,
sie lassen sich nicht stoppen,
arbeiten weiter

und tätowieren
unser Bewußtsein, den Blick
auf die Wirklichkeit

und unsre Sprache,
schreiben im Geheimen mit
an unsren Texten,

und heute, mehr als
vierzig Jahre danach, heut
sprechen wir davon